

## Ein Glasfenster Guglielmo de Marcillats in amerikanischem Besitz

Von WILHELM R. VALENTINER  
Mit einer Abbildung auf einer Tafel

Es war ein glücklicher Einfall des begabten französischen Glasmalers Bruder Guillaume de Marcillat (1467—1529), sein Arbeitsgebiet nach Italien zu verlegen, als ihm wegen eines Vergehens in seiner Heimat der Boden zu heiß wurde und sich ihm eine Gelegenheit bot, einen Auftrag in Rom anzunehmen. Denn fast in jeder größeren Stadt Frankreichs gab es damals, zu Beginn des 16. Jahrhunderts, größere Werkstätten für Kirchenfenster<sup>1</sup>, und selbst ein tüchtiger Künstler konnte sich aus der Masse der Glasmaler nur schwer zu Ruhm und Reichtum emporarbeiten. In Italien dagegen, wo die Architektur während der Gotik und Frührenaissance der Glasmalerei kaum bedurfte und diese Kunst deshalb nur in bescheidenem Maße ausgeübt wurde, konnte es ein auswärtiger Meister zu Beginn der Hochrenaissance eher zu Ansehen bringen, wenn er verstand, die Konjunktur auszunützen. Denn bei dem zunehmenden Hang zum Prächtigen, namentlich im üppigen Rom, mochte man sich eine Ausstattung der Kirchen mit farbigen Glasfenstern wohl gefallen lassen.

Papst Julius II. suchte im Jahre 1506 zur Ausschmückung des Vatikans einen französischen Glasmaler und seine Wahl war auf einen gewissen Claude gefallen, der mit Guillaume de Marcillat befreundet war. Guillaume befand sich damals in einem Kloster in Nevers, in das er geflüchtet war, und schloß sich Claude an, als dieser nach Italien wanderte. Claude starb bald in Rom am Fieber und Guillaume nahm seine Stellung ein. Der gewandte Franzose wußte sich beim Papst so beliebt zu machen, daß ihm dieser, nachdem er die Aufträge zur Zufriedenheit ausgeführt hatte, zum Prior eines französischen Klosters, St. Chiebaud bei St. Mihiel, machte. Doch blieb Guillaume bis zum Ende seines Lebens in Italien, wo er dank seiner Gönner, zu denen auch Bramante gehörte, dauernd beschäftigt wurde und eine umfassende Tätigkeit in und außerhalb Roms entfaltete. Während in Rom nur noch in S. Maria del Popolo Glasfenster von seiner Werkstatt erhalten sind — die Arbeiten im Vatikan wurden im Sacco di Roma 1527 zerstört —, sind die beiden Städte, in denen er am längsten tätig war, Cortona und Arezzo noch reich an seinen Werken. In Arezzo führte Guillaume nacheinander Glasmalereien für den Dom, für S. Luca, für S. Silvestro und S. Francesco aus. Daneben betätigte er sich als Freskomaler, und gab dabei noch deutlicher als in den Kompositionen für Glasfenster zu erkennen, wieviel er in Rom von den großen Werken Michelangelos und Raffaels gelernt hatte und wie gut er es verstand, sich den Ideen der italienischen Hochrenaissance anzupassen. In Arezzo wurde er auch Lehrer Vasaris, dem er die Begeisterung für den neuen römischen Stil mitgeteilt zu haben scheint<sup>2</sup>.

Einen Biographen hat Guglielmo de Marcillat in neuester Zeit in Girolamo Mancini gefunden, der das Lebenswerk auf urkundlicher Grundlage sorgfältig zusammenstellte<sup>3</sup>. Unter anderem erwähnt er auch zwei Glasfenster mit lebensgroßen Figuren, die aus dem Chor des Domes von Cortona stammten und in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in den Kunsthandel gelangten. Es dürften wohl die einzigen größeren Glasmalereien des Meisters sein, die Italien verlassen haben. Nach den Dokumenten, die Mancini veröffentlicht, wurden sie im Anfang des Jahres 1516 ausgeführt und mit 60 Golddukaten bewertet. Das eine Glasfenster mit der Anbetung der Könige gelangte nach London in das Victoria- und Albert-Museum. Von dem anderen vermutet Mancini, daß es nach Amerika gewandert sei, doch sind seine Nachforschungen in den Ver-

<sup>1</sup> Vgl. A. Michel, Histoire de l'art, Vol. III.

<sup>2</sup> H. Voss, Die Malerei der Spätrenaissance in Rom und Florenz I, S. 259.

<sup>3</sup> Girolamo Mancini: Guglielmo de Marcillat. Firenze 1909.